

Europäisches Regieren

Policy matters!

1. Einleitung

Als die erste Ausgabe der ZIB erschien, war ich an der Universität Konstanz im Hauptstudium (Diplom-Verwaltungswissenschaft) und hatte mich gerade für Internationale Beziehungen (IB) als Schwerpunkt entschieden. In meiner ersten Vorlesung wurde ich dann auch gleich mit der konstruktivistischen Wende in den IB konfrontiert (von der ich vorher noch nie etwas gehört hatte). Auch Harald Müllers (1994) Kritik der utilitaristischen Handlungstheorien, einer der ersten Texte, die wir lesen mussten, war mir neu. Doch nicht zuletzt dank des vorzüglichen Literaturberichts von Thomas Schaber und Cornelia Ulbert (1994) zur Reflexivität in den Internationalen Beziehungen konnte ich mich in der dritten Theoriebedebatte bald bestens aus. Die in der ZIB veröffentlichten Beiträge bildeten eine hervorragende Vorbereitung auf die Diplomprüfung. Während der Promotion, die mich nicht nur ins Ausland führte, sondern durch die ich mich auch von der IB ein Stück weit entfernte, bildete die ZIB eine wichtige Verbindung zur deutschen IB-Gemeinde und hielt mich über die aktuellen Theorieentwicklungen und relevanten Neuerscheinungen auf dem Laufenden. Heute unterrichte ich selbst in den IB, und die ZIB ist mir mehr denn je eine wertvolle Stütze sowohl in der Lehre als auch in der Forschung. Ich möchte der ZIB deshalb zunächst einmal ganz herzlich zum 10. Geburtstag gratulieren und ihren verschiedenen Herausgebern und Redakteuren ein großes Kompliment und Dankeschön aussprechen.

Der ZIB ist es in den letzten Jahren ohne Zweifel gelungen, sich unter den international führenden Fachzeitschriften einzureihen. Dies verdankt sie nicht zuletzt dem doppelt anonymen Begutachtungsverfahren, das sie als erste deutsche Zeitschrift in der Politikwissenschaft einführte. Auch wenn dieses Verfahren vielen zunächst ungewohnt schien und in manchen Fällen zu mehreren Überarbeitungsrunden mit bis zu sechs verschiedenen Gutachten geführt haben soll, hat es einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung und Qualitätssicherung in den deutschen IB geleistet. Der rigorose Auswahlmechanismus hat aber auch zu einer gewissen Engführung bzw. Einseitigkeit geführt, wie sie der amerikanischen IB mit ihren zum Teil stilisierten Theoriebedebatten, in denen empirische Fragestellungen eine eher untergeordnete Rolle spielen, häufig vorgeworfen wird und gegen die sich die deutsche IB zumindest ein Stück weit abgrenzen wollte (vgl. die Debatte in der ersten Ausgabe der ZIB zwischen Gunther Hellmann 1994 und Michael Zürn 1994 sowie den Beitrag von Thomas Risse in diesem Heft). Die Einseitigkeit bezieht sich gar nicht mal so sehr auf die in manchen Kreisen immer noch verbreitete Außenwahrnehmung der

ZIB als ein »konstruktivistisches Theorieorgan« (Zürn 2001: 177). Die so genannte ZIB-Debatte über kommunikatives Handeln in der internationalen Politik ist ein mustergültiges Beispiel für schulenübergreifende Kommunikation, die ausgewogen und richtungweisend war. Was als kritische Auseinandersetzung mit dem rationalistischen Akteurskonzept begann, entwickelte sich zu einer eigenständigen Theorie-debatte, die kommunikatives Handeln als dritten Typ sozialen Handelns – neben dem rationalistischen und dem normengeleiteten – etablierte. Die Wirkung der Debatte ging weit über den deutschen Sprachraum hinaus und hat damit maßgeblich das internationale Profil und Ansehen der deutschen IB gefördert. Sie hat auch Maßstäbe für die methodologische Herangehensweise potenzieller ZIB-Beiträge gesetzt, die sich an der theorie- und problemorientierten Grundlagenforschung ausrichten sollten (vgl. Wolf 1994). Damit wollte sich die ZIB zu Recht von eher anwendungsorientierten Zeitschriften wie *Internationale Politik* oder *Aus Politik und Zeitgeschichte* abgrenzen. Durch das Raster sind aber auch Forschungsrichtungen gefallen, die sich nicht notwendigerweise (nur) an außerwissenschaftliche Zielgruppen im Bereich der politischen Bildung oder der Politikberatung richten, sondern eher induktiv und nicht ganz so theorie- und methodengeleitet vorgehen. Dazu zählt beispielsweise die *policy*-orientierte Europaforchung, die für das »Europäische Regieren« zunehmend an Bedeutung gewonnen hat.

Während die Europaforchung lange unter der Rubrik Internationale Organisationen und Institutionen gefasst wurde (vgl. Wolf 1994: 6), hat sie sich mittlerweile als eigenständige Teildisziplin in der Politikwissenschaft etabliert. Trotzdem bleibt sie den Internationalen Beziehungen eng verbunden, was sich auch darin zeigt, dass die Herausgeber der ZIB »Europäisches Regieren« in den Katalog der Themen aufgenommen haben, die die Internationalen Beziehungen als politikwissenschaftliche Teildisziplin definieren. Trotzdem sind Beiträge aus dem Bereich der Europaforchung in der ZIB erst in den letzten zwei Jahren stärker vertreten, wie ich zu Beginn meines Beitrages aufzeigen werde. Darüber hinaus weisen die veröffentlichten Arbeiten in der ZIB eine gewisse Einseitigkeit auf, so dass die ZIB nur ein begrenztes Spektrum der Europaforchung abdeckt. Ich schließe mit einem Plädoyer für eine zukünftige Schwerpunktsetzung auf stärker *policy*-bezogene Forschung, die nicht nur den Blick auf bisher vernachlässigte Erklärungsfaktoren des europäischen wie internationalen Regierens lenkt, sondern auch eine stärkere Anwendungsorientierung mit sich bringt, wie sie von den Herausgebern der ZIB gefordert wird (Hellmann/Müller 2003).

2. Europa und die ZIB

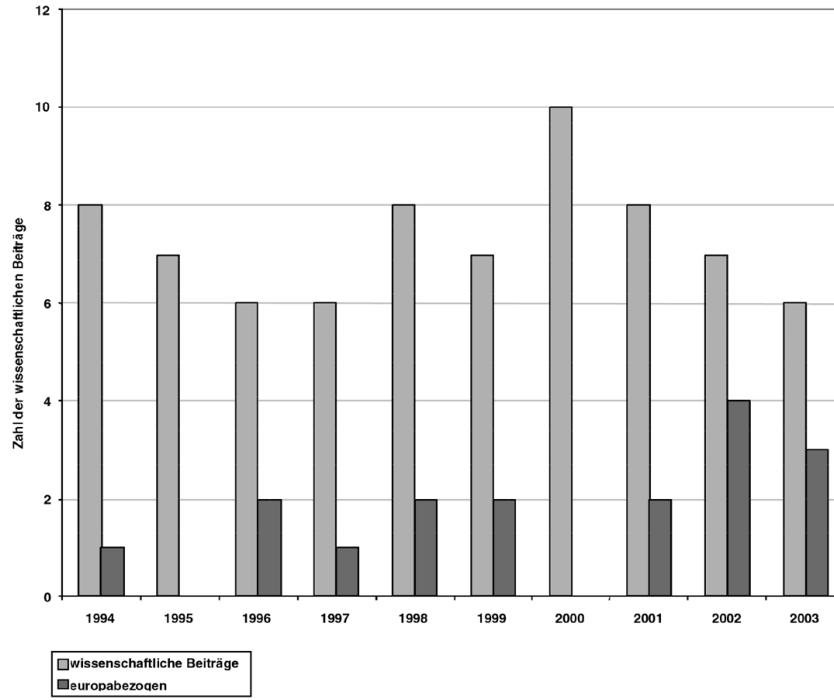
Während Michael Zürn (1997: 217) in seinem Editorial in der ZIB 2/1997 die Europäische Integration noch zu den Themen zählte, die in der ZIB unterrepräsentiert waren, kam er vier Jahre später zu einer optimistischeren Einschätzung (Zürn 2001: 177). Tatsächlich hat der Anteil der europabezogenen Beiträge aber erst in den letzten zwei Jahren merklich zugenommen (vgl. Abbildung 1). Mit insgesamt 20 Veröffentlichungen liegt die ZIB in etwa gleich auf mit der *Politischen Viertel-*

jahresschrift (PVS), die zwar vier mal im Jahr erscheint, allerdings auch die gesamte Breite der Politikwissenschaft abdecken muss. Darauf hinaus beschäftigt sich die ZIB – anders als die PVS – bisher nur mit einem relativ begrenzten Teil der Europa-forschung. Zum einen nähern sich die ZIB-Beiträge der Europäischen Union (EU) aus Sicht der Theorien internationaler Kooperation. So fragt Gehring (1994) im ersten europabezogenen Beitrag der ZIB, was wir von der EU über den Beitrag von Institutionen zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit lernen können. In ähnlicher Weise behandeln Schirm (1997), Merlinger (1999), Ecker-Erhardt (2002) oder Thurner et. al. (2003) die EU als institutionelle Struktur oder internationales Verhandlungssystem, an denen sich die Erklärungskraft verschiedener IB-Ansätze überprüfen lässt. Es ist deshalb kaum überraschend, dass die Debatte zwischen den verschiedenen Integrationstheorien, die Mitte der Neunzigerjahre mit der Betonung der rechtlichen Dimension eine wichtige Weiterentwicklung erlebte, so gut wie nicht rezipiert wurde.¹ Zum anderen hat der *governance turn* in der Europafor-schung auch in der ZIB seinen Niederschlag gefunden. Seit Ende der Neunziger-jahre beschäftigen sich die meisten europabezogenen Beiträge mit der Frage, inwiefern in der EU als nicht-hierarchisches Mehrebenensystem legitim und effektiv regiert wird bzw. werden kann (Heinelt 1998; Schmalz-Brunn 1999; Neyer 2002; Wendler 2002; Börzel et al. 2003). »Europäisches Regieren« zählt mittlerweile zu den Schwerpunktthemen in der ZIB. Dabei bezieht sich »Europäisch« allerdings ausschließlich auf die Europäische Union. Der Europarat oder die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) spielen in der ZIB keine Rolle. Auch dreht sich der *Governance*-Ansatz nicht nur um die Frage des effektiven und legitimen Regierens im EU-Mehrebenensystem, sondern untersucht, wie das europäische Regieren auf die politischen Institutionen und Prozesse der EU und ihrer Mitgliedsstaaten zurückwirkt. Die so genannte Europäisierungsdebatte, die der Perspektive des *second image reversed* folgt (Gourevitch 1978), ist ebenfalls weit-gehend an der ZIB vorübergegangen. Mit Ausnahme des Artikels von Susanne Schmidt (2003) sind deutschsprachige Beiträge zu dieser Debatte in anderen Zeitschriften wie der PVS oder der *Österreichischen Zeitschrift für Politikwissenschaft* erschienen. Schließlich fällt auf, dass der Großteil der europabezogenen Beiträge – dem Profil der ZIB entsprechend – einen starken Theoriebezug aufweist und der Empirie oft einen eher illustrativen Stellenwert einräumt. Empirisch gesättigte, induktiv angelegte Politikfeldstudien, wie sie für weite Teile der Europaforschung charakteristisch sind, suchen wir in der ZIB vergeblich.

1 Vgl. z. B. Wincott (1995); Moravcsik (1995); Garrett (1995); Mattli/Slaughter (1995); Stone Sweet/Sandholtz (1997).

*Geburtstagssymposium*

Abbildung 1: Europabezogene Beiträge in der ZIB 1994-2003

3. *Europäisches Regieren: Policy matters!*

Die Europa-, oder besser gesagt: die EU-Forschung ist in der ZIB bisher nur begrenzt repräsentiert. Diejenigen, die der Meinung sind, dass die Europaforschung eine eigenständige Teildisziplin der Politikwissenschaft ist, mögen dies kaum als Problem empfinden. Sollen sich die deutschen EuropaforscherInnen doch ein eigenes Forum schaffen, wie dies im englischsprachigen Raum bereits der Fall ist, wo es eine ganze Reihe renommierter, rein europabezogener Zeitschriften wie das *Journal of Common Market Studies*, das *Journal of European Public Policy*, *West European Politics*, *European Union Politics* oder *Comparative European Studies* gibt. Mal abgesehen davon, dass die ZIB kein Interesse daran haben kann, in einen Konkurrenzkampf um die relativ kleine deutschsprachige Leserschaft zu treten, den im Zweifelsfall beide Seiten nicht überleben würden, widersprächen eine solche Arbeitsaufteilung der fortschreitenden Aufhebung der Grenzen zwischen den Teildisziplinen der Politikwissenschaft. Realweltliche Entgrenzungsprozesse lassen die Unterscheidung zwischen internationaler Anarchie und nationaler Hierarchie, auf der die Trennung zwischen internationaler Politik und vergleichender Regierungslehre bzw. Innenpolitik beruht, zunehmend fragwürdig erscheinen (Grande/Risse 2000). Dies lässt sich nirgendwo besser beobachten als in der Europäischen Union, die zwar –

im Gegensatz zu internationalen Organisationen und Regimen – dank ihrer supranationalen Institutionen hoheitlich Regeln setzen kann, aber – anders als der moderne Staat – zur Durchsetzung ihrer rechtlich verbindlichen Entscheidungen nicht über ein legitimes Gewaltmonopol verfügt (Hix 1994, 1998). Die so genannte *Governance*-Perspektive, die sich in den Internationalen Beziehungen zunehmend als Alternative zum lange dominierenden kooperationstheoretischen Paradigma darstellt (vgl. Jachtenfuchs 2003), findet ihre Entsprechung im *governance turn* der Integrationsforschung, der weg von der Erklärung des Integrationsprozesses und seiner Finalität führt und sich mehr mit den Auswirkungen der institutionellen Struktur der EU auf die Effektivität und Legitimität politischen Handelns beschäftigt, sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene. Der den IB und der EU-Forschung gemeinsame Fokus auf das »Regieren jenseits des Nationalstaates« (Zürn 1998) hat zur Entwicklung breiterer theoretischer Ansätze und analytischer Konzepte geführt, die zum großen Teil der innenpolitischen Steuerungsdebatte entlehnt bzw. daran unmittelbar anschlussfähig sind. Damit lassen sich allgemeine Fragestellungen der Politikwissenschaft sowohl jenseits als auch diesseits des Nationalstaates untersuchen (Schuppert 2004). Der Vergleich von Regierungsformen in unterschiedlichen Handlungskontexten steht erst am Anfang, gibt aber bereits jetzt schon interessante Rätsel auf. So zeigt sich beispielsweise, dass in der EU viel weniger in öffentlich-privaten Netzwerken regiert wird als auf nationaler Ebene, obwohl die Fähigkeit der EU zur hierarchischen Steuerung weniger ausgeprägt ist als die ihrer Mitgliedsstaaten (Mayntz 1998; Börzel 2004).

Die mehr *policy*-orientierte Europaforschung lässt auch darauf schließen, dass die Wirkung Europäischen Regierens nicht nur zwischen territorial definierten Handlungskontexten (EU-Organe, Mitgliedsstaaten, Regionen) unterschiedlich ausfallen kann, sondern sowohl zwischen als auch innerhalb von Politiksektoren erheblich variiert (Héritier 1999; Cowles et al. 2001; Héritier et al. 2001; Börzel 2003). Eine Studie zu Verstößen gegen Europäisches Recht zeigt beispielsweise, dass es erhebliche Unterschiede zwischen einzelnen Politiksektoren gibt, die zum Teil größer ausfallen als zwischen den Mitgliedsstaaten (vgl. Börzel et al. 2003). Es liegt nahe, dass sich in der internationalen Politik ähnliche Varianzen hinsichtlich der Regelverstöße finden lassen. Aber es gibt so gut wie keine Studien, die die Effektivität internationaler Institutionen systematisch zwischen Politiksektoren vergleichen. Es mag deshalb kaum verwundern, dass die *Compliance*-Forschung vor allem auf länderspezifische (systemische) Variablen für (nicht)regelkonformes Verhalten von Staaten abhebt und die Bedeutung politikfeldspezifischer (sektoraler) Erklärungsfaktoren vernachlässigt. *Policy matters* – aber warum?

Die (europabezogene) *Policy*-Forschung bietet eine Reihe von Ansatzpunkten für die Erklärung politikfeldspezifischer Varianz, ohne allerdings mit anspruchsvollen Theorien aufwarten zu können. Aufgrund ihrer Vielfalt und Ambivalenz lassen sich die gewonnenen Erkenntnisse oft nur schwer zusammenfassen und in generalisierbare Aussagen überführen. Dies mag erklären, weshalb nur wenige europabezogene Studien ihren Weg in die ZIB gefunden haben. Viele der *policy*-orientierten Arbeiten würden in der Tat das Begutachtungsverfahren nicht überleben – und das ist

auch gut so! Hier soll nicht deskriptiven Einzelfallstudien das Wort geredet werden, die ohne jeglichen Bezug zu einer allgemeinen, theoretisch informierten Fragestellung vorgehen. Aber es gibt etwas zwischen abstrakten Theoriedebatten, deren Relevanz sich zumindest Nicht-Eingeweihten häufig nur schwer erschließt, und *Policy-Analysen*, die einzelne Maßnahmen bis ins kleinste Detail durchdringen, ohne uns zu sagen, warum das eigentlich wichtig ist, oder uns weiß machen wollen, dass sich aus der Implementation der EU-Trinkwasserrichtlinie in Bayern und Katalonien etwas über die Transformation von Staatlichkeit lernen lässt. Die EU-Forschung bietet eine Reihe von Arbeiten, die zwar nicht die Kohärenz theoretischer Argumentationen hinterfragen bzw. theoretisch abgeleitete Erklärungen mit Hilfe lehrbuchmäßig ausgewählter Fälle zu falsifizieren suchen. Sie liefern trotzdem wichtige, empirisch informierte Erkenntnisse zu allgemeinen Problemstellungen, die nicht immer einen theoretischen Durchbruch bedeuten, aber theoretisch auf jeden Fall reflektiert sind.² Die hier exemplarisch aufgeführten Arbeiten wurden alle in deutschsprachigen, begutachteten Fachzeitschriften veröffentlicht. Ich würde mir wünschen, dass sie in Zukunft auch in der ZIB ein Forum sehen und finden würden. Ein stärkerer *Policy*-Bezug würde nicht nur die Theoriedebatten befruchten, sondern die ZIB auch für eine mehr anwendungsorientierte Leserschaft interessant(er) machen. Praxisnahe Beiträge wie die in der letzten ZIB (1/2004) bilden eher die Ausnahme denn die Regel. Dabei geht es nicht darum, die bewährte Arbeitsteilung zwischen der ZIB und den anwendungsorientierten IB-Zeitschriften aufzuheben. Grundlagenforschung, auch wenn sie problemorientiert ist, unterliegt anderen Anforderungen als die Politikberatung und die politische Bildung (vgl. den Beitrag von Thomas Risse in diesem Heft). Aber Politikberatung, die nicht auf theoretisch reflektierten, empirisch abgesicherten Erkenntnissen beruht, ist genauso verantwortungslos wie Grundlagenforschung, die ausschließlich im wissenschaftlichen Elfenbeinturm stattfindet. Der theoretische Mehrwert eines Beitrags sollte deshalb nicht zum allein bestimmenden Kriterium erhoben werden. Nicht immer lässt sich eine empirische Problemstellung unmittelbar an theoretische Grundfragen der Disziplin anknüpfen. Trotzdem kann erwartet werden, dass ein Bezug zu allgemeinen Fragestellungen hergestellt und die Verallgemeinerungsfähigkeit der empirischen Befunde abschließend diskutiert wird. Theoretisch orientierte Beiträge sollten sich im Gegenzug fragen lassen, worin der empirische Mehrwert ihrer Einsichten liegt.

4. Schlussbemerkungen: Frisst die Revolution ihre Kinder?

Je höher die Reputation einer Zeitschrift in ihrer Disziplin, desto rigoroser ist das Begutachtungsverfahren und desto höher werden theoretische Arbeiten gegenüber praxisbezogenen oder problemlösungsorientierten Arbeiten bewertet. So lautet das Ergebnis einer Studie von Ole Wæver (zitiert nach Hellmann/Müller 2003: 378f). Dies trifft für die ZIB sicherlich zu, und die Nachdenklichkeit, mit der die Herausge-

2 Knill (1995); Zürn (1996); Kohler-Koch/Jachtenfuchs (1996); Benz (1998); Knill/Lenschow (1999); Falkner (2000); Schmidt (2001); Knott (2002); Treib (2003).

ber nach einem möglichen *conservative bias* fragen, scheint berechtigt (Hellmann/Müller 2003). Den ZIB-GutachterInnen kann sicherlich nicht unterstellt werden, dass sie rigorose Maßstäbe anlegen, um ihre eigenen Forschungsagenden zu schützen, mit denen sie sich selbst durch das Begutachtungsverfahren kämpfen mussten. Die ZIB hat mit der Einführung der doppelt blinden Begutachtung vor zehn Jahren eine kleine Revolution ausgelöst, die wesentlich zur Professionalisierung und Demokratisierung der deutschen IB-Zunft beigetragen hat. Aber damit wurde auch ein (Selbst-)Selektionsmechanismus eingesetzt, der dazu geführt hat, dass *policy*-orientierte Arbeiten im Bereich der Europaforschung, aber auch in der Außenpolitikanalyse in der ZIB so gut wie nicht zu finden sind. Dies ist nicht nur im Lichte eines pluralistischen Wissenschaftsverständnisses problematisch, sondern behindert auch theoretische Weiterentwicklungen, wie sie beispielsweise erforderlich sind, um Unterschiede in der Effektivität und Legitimität des Regierens jenseits des Nationalstaates zu erklären. Für die »second image reversed«-Forschung, die die Auswirkung von Globalisierung und Europäisierung auf Strukturen und Prozesse des Regierens jenseits und diesseits des Nationalstaates untersucht, bieten *Policy*-Analysen wichtige Erkenntnisse, vor allem wenn sie systematisch vergleichend angelegt sind. In dieser Art von Studien liegt ein Desiderat, dem sich IBlerInnen und EU-ForscherInnen gleichermaßen stellen müssen und für die die ZIB ein Forum bieten sollte.

Literatur

- Benz, Arthur 1998: Politikverflechtung ohne Politikverflechtungsfalle – Koordination und Strukturodynamik im europäischen Mehrebenensystem, in: Politische Vierteljahresschrift 39: 3, 558-589.
- Börzel, Tanja A. 2003: Environmental Leaders and Laggards in the European Union: Why There is (Not) a Southern Problem, London.
- Börzel, Tanja A. 2004: European Governance – nicht neu, aber anders, in: Folke Schuppert, Gunnar (Hrsg.): Governance Forschung – Vergewisserung über Stand und Entwicklungslinien, Baden-Baden, i. E.
- Börzel, Tanja A./Hofmann, Tobias/Sprungk, Carina 2003: Einhaltung von Recht jenseits des Nationalstaats. Zur Implementationslogik marktkorrigierender Regelungen in der EU, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 10: 2, 247-286.
- Cowles Green, Maria/Caporaso, James A./Risse, Thomas (Hrsg.) 2001: Transforming Europe: Europeanization and Domestic Change, Ithaca, NY.
- Ecker-Ehrhardt, Matthias 2002: Alles nur Rhetorik? Der ideelle Vorder- und Hintergrund der deutschen Debatte über die EU-Osterweiterung, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 9: 2, 209-252.
- Falkner, Gerda 2000: EG-Sozialpolitik nach Verflechtungsfalle und Entscheidungslücke: Bewertungsmaßstäbe und Entwicklungstrends, in: Politische Vierteljahresschrift 41: 2, 279-301.
- Garrett, Geoffrey 1995: The Politics of Legal Integration in the European Union, in: International Organization 49: 1, 171-181.
- Gehring, Thomas 1994: Der Beitrag von Institutionen zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 2, 211-242.
- Gourevitch, Peter 1978: The Second Image Reversed: The International Sources of Domestic Politics, in: International Organization 32: 4, 881-912.

- Grande, Edgar/Risse, Thomas* 2000: Bridging the Gap. Konzeptionelle Anforderungen an die politikwissenschaftliche Analyse von Globalisierungsprozessen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 7: 2, 235-266.
- Heinelt, Hubert* 1998: Zivilgesellschaftliche Perspektiven einer demokratischen Transformation der Europäischen Union, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 5: 1, 79-108.
- Hellmann, Gunther* 1994: Für eine problemorientierte Grundlagenforschung. Kritik und Perspektiven der Disziplin »Internationale Beziehungen« in Deutschland, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 1, 65-90.
- Hellmann, Gunther/Müller, Harald* 2003: Editing (I)nternational (R)elations: A Changing World, in: Journal of International Relations and Development 6: 4, 372-389.
- Héritier, Adrienne* 1999: Policy-Making and Diversity in Europe: Escape from Deadlock, Cambridge.
- Héritier, Adrienne/Kerwer, Dieter/Knill, Christoph/Lehmkuhl, Dirk/Teutsch, Michael/Douillet, Anne-Cécile* 2001: Differential Europe: The European Union Impact on National Policymaking, Lanham, MD.
- Hix, Simon* 1994: The Study of the European Community: The Challenge to Comparative Politics, in: West European Politics 17: 1, 1-30.
- Hix, Simon* 1998: The Study of the European Union II: The »New Governance« Agenda and Its Rival, in: Journal of European Public Policy 5: 1, 38-65.
- Jachtenfuchs, Markus* 2003: Regieren jenseits der Staatlichkeit, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.): Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland, Baden-Baden, 495-518.
- Knill, Christoph* 1995: Staatlichkeit im Wandel. Großbritannien im Spannungsfeld nationaler Reformen und europäischer Integration, in: Politische Vierteljahresschrift 36: 4, 655-680.
- Knill, Christoph/Lenschow, Andrea* 1999: Neue Konzepte – alte Probleme? Die institutionellen Grenzen effektiver Implementation, in: Politische Vierteljahresschrift 40: 4, 591-617.
- Knodt, Michèle* 2002: Europäisierung regionalen Regierens: Mit Sinatra zum »autonomie-orientierten Systemwechsel« im deutschen Bundesstaat, in: Politische Vierteljahresschrift 43: 2, 211-234.
- Kohler-Koch, Beate/Jachtenfuchs, Markus* 1996: Regieren in der Europäischen Union. Fragestellungen für eine interdisziplinäre Europafororschung, in: Politische Vierteljahresschrift 37: 3, 537-556.
- Mattli, Walter/Slaughter, Anne Marie* 1995: Law and Politics in the European Union: A Reply to Garrett, in: International Organization 49: 1, 183-190.
- Mayntz, Renate* 1998: New Challenges to Governance Theory (Jean Monnet Chair Paper Series, European University Institute, Nr. RSC 98/50), Florenz.
- Merlinger, Michael* 1999: Die Relativität von Wahrheit dargestellt am Beispiel der Entstehungsgeschichte der Wirtschafts- und Währungsunion. Ein Beitrag zur Integrationsforschung aus der Sicht des epistemologischen Konstruktivismus, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 6: 1, 93-128.
- Moravcsik, Andrew* 1995: Liberal Intergovernmentalism and Integration: A Rejoinder, in: Journal of Common Market Studies 33: 4, 611-628.
- Müller, Harald* 1994: Internationale Beziehungen als kommunikatives Handeln. Zur Kritik der utilitaristischen Handlungstheorien, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 1, 15-44.
- Neyer, Jürgen* 2002: Politische Herrschaft in nicht-hierarchischen Mehrebenensystemen, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 9: 1, 9-38.
- Schaber, Thomas/Ulbert, Cornelius* 1994: Reflexivität in den Internationalen Beziehungen. Literaturbericht zum Beitrag kognitiver, reflexiver und interpretativer Ansätze zur dritten Theoriebatte, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 1, 139-169.
- Schirm, Stefan A.* 1997: Transnationale Globalisierung und regionale Kooperation, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 4: 1, 69-106.

- Schmalz-Brunn, Rainer* 1999: Deliberativer Supranationalismus. Demokratisches Regieren jenseits des Nationalstaats, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 6: 2, 185-244.
- Schmidt, Susanne K.* 2001: Die Einflussmöglichkeiten der Europäischen Kommission auf die europäische Politik, in: Politische Vierteljahresschrift 42: 2, 173-192.
- Schmidt, Susanne K.* 2003. Die nationale Bedingtheit der Folgen der Europäischen Integration, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 10: 1, 43-68.
- Schupperl, Gunnar Folke* 2004: Governance Forschung – Vergewisserung über Stand und Entwicklungslinien, Baden-Baden, i. E.
- Stone Sweet, Alec/Sandholtz, Wayne* 1997: European Integration and Supranational Governance, in: Journal of European Public Policy 4: 3, 297-317.
- Thurner, Paul W./Kroneberg, Clemens/Stoiber, Michael* 2003: Strategisches Signalisieren bei internationalen Verhandlungen. Eine quantitative Analyse am Beispiel der Regierungskonferenz 1996, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 10: 2, 287-320.
- Treib, Oliver* 2003: Die Umsetzung von EU-Richtlinien im Zeichen der Parteipolitik. Eine akteurszentrierte Antwort auf die Misfit-These, in: Politische Vierteljahresschrift 44: 4, 506-528.
- Wendler, Frank* 2002: Neue Legitimitätsquellen für Europa? Verbände in der europäischen Sozialpolitik, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 9: 2, 253-274.
- Wincott, Daniel* 1995: Institutional Interaction and European Integration: Towards an Every-day Critique of Liberal Intergovernmentalism, in: Journal of Common Market Studies 33: 4, 597-609.
- Wolf, Klaus Dieter* 1994: Editorial, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 1, 3-13.
- Zürn, Michael* 1994: We Can Do Much Better! Aber muß es auf amerikanisch sein?, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 1, 91-114.
- Zürn, Michael* 1996: Über den Staat und die Demokratie im europäischen Mehrebenensystem, in: Politische Vierteljahresschrift 37: 1, 27-55.
- Zürn, Michael* 1997: Editorial, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 4: 2, 215-218.
- Zürn, Michael* 1998: Regieren jenseits des Nationalstaates, Frankfurt a. M.
- Zürn, Michael* 2001: Editorial, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 8: 2, 175-178.